Fünfzehntes Kapitel.

Nach mehrtägigem Aufenthalt, nach beglückenbem Stillleben inmitten der abenteuerreichen Reise wurde die Fahrt nach den Samoaober Schifferinseln fortgesett, junachst nach Tutuila, einem ichonen Garten gewiffermaßen, wo die Eingebornen, nachte, bellfarbige Bolnnefier, in regelrecht gebauten Dorfern lebten und fowohl Landwirtichaft als Biehzucht betrieben, obgleich ihnen Schafe, Biegen, Sunde und Schweine erft aus ben Rulturländern zugeführt worden waren. In ben bichten Balmenhainen ftanden unter grünem Blätterbach die hübschen, runden Butten, neben denen Ställe aus Bambus, Vorratsschuppen und wohlgepflegte Gärten das Auge angenehm berührten. Wo sich offene Stellen zeigten, ba waren Dams, Taro, füße Kartoffeln ober Gemüse und Gewürze angebaut, während in ben Balbern bie aus Steinen errichteten Feuerstellen burch ihre reichliche Asche verrieten, daß unabläffig Balmöl gefocht wurde. Alle diese gutmütigen Menschen schienen große Freunde von Tieren, namentlich Geflügel, das in ganzen Massen jeden Sausstand belebte. Scharen ftolzer Hühner, Pfauen, Tauben und Kafanen bewohnten den Hof, Papageien, gahm wie bei uns, hingen in Holzkäfigen, und allerlei Singvögel schmetterten luftig vom Dach herab.

Obgleich die Eingebornen meistens nur mit dem Gürtel einshergingen, so gab es doch für sie auch einen Staatsanzug, der bei sestlichen Gelegenheiten übergeworfen wurde, und der bei den Männern aus einem Gewand von den Blättern der Drauma, bei den Frauen aus einem Mantel von weißem Faserwert bestand. Eines Morgens erschienen sie sämtlich in diesem Kostüme; durch die Dorfstraße ging ein Mann mit einem großen, hohlen Holzkloh, auf dessen Boden er mit zwei Stöcken taktmäßig schlug und dadurch die Reisegefährten auf etwas Außergewöhnliches vorbereitete.